

# Das Schwarz „wächst“ bei Muckensturm

Bernd Gerstner aus Heddesheim malt mit Erde / Höhlen-Forscher brachte die „Erleuchtung“

Von unserem Redaktionsmitglied  
Michaela Roßner

**Heddesheim.** Das Rot findet er im Elsass und helle Töne in Wäldern. Seine wichtigste Farbe aber, das tiefe Schwarz, das liegt „hinter der Reithalle, in Richtung Muckensturm“: Seit drei Jahren benutzt der Heddesheimer Bernd Gerstner Erde als Grundstoff für seine Bilder und Collagen. Rund 30 verschiedene Farbtöne hat er ausgetüftelt. Noch bis Ende September sind die Arbeiten im Viernheimer Café-Bistro „Drehscheibe“ zu sehen.

„Es ist ein sehr sinnliches Material. Erde sieht nicht nur immer anders aus, sie riecht auch unterschiedlich und fasst sich stets neu an“. Wenn Bernd Gerstner von seinem

Mal-Material spricht, leuchten die Augen vor Faszination. Vor drei Jahren begann der Heddesheimer mit seinen Erd-Experimenten. Irgendwann war ihm beim Vorbeifahren aufgefallen, dass längst nicht jeder Acker wie der andere aussieht. „Auch direkt nebeneinander liegende Felder haben manchmal völlig unterschiedliche Farbtöne.“

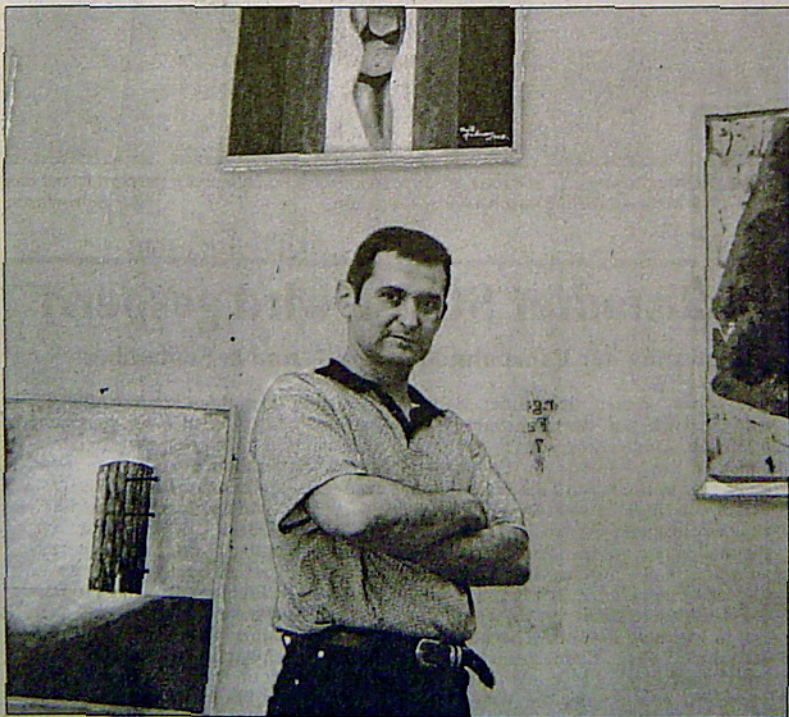
Seit 1974 beschäftigt sich der Autodidakt mit Zeichnen und Malerei, benutzte bis zur großen Boden-Entdeckung viel Ölfarbe, aber auch Pastell und Aquarell. Aus seinen Collagen, in denen Stoffetzen, Zeitungspapier und auch gelegentlich Metallabfälle verarbeitet wurden, spricht aber bereits damals die Sehnsucht nach dem „greifbaren“ Material. 1980 zeigte Gerstner zum ersten Mal der Öffentlichkeit seine

Kunst, mit einer Ausstellung in „Gehrigs Kommode“ in Mannheim-Neckarau nämlich. Danach gab es verschiedene Gruppenausstellungen.

Mehrere Monate experimentierte der Künstler mit seinen Bodenproben. Sie wurden aufgearbeitet, von Steinchen befreit, im Mörser und mit der Kaffeemühle pulverfein gemahlen. Leinöl mischte er unter. Auf Französisch heißt es „vernis“, also „Firniss“, und ist traditionell schnell trocknender Bestandteil von Farben. Leim und auch Eigelb mengte Gerstner in unterschiedlichen Verhältnissen unter seine Braunlieferanten. Doch lange Zeit gelang es nicht, die Farbe irgendwie haltbar zu machen. Wasser zerlegte stets die organische Grundsubstanz. Die Kunstwerke lösten sich von selbst wieder auf. Als Gerstner schon fast aufgeben wollte, kam er per Zufall zur „Erleuchtung“: „Im Fernsehen sah ich einen Bericht über einen Wissenschaftler, der sich mit den Höhlenmalereien von Lascaux in Frankreich beschäftigte.“ Dieser Forscher war der Meinung, dass die Urmenschen ihre teilweise heute noch erhaltenen Zeichnungen mit Spucke an die Wand gebracht haben könnten. Gerstner probierte es aus – und es klappte. „Heddesheim“ wurde das erste haltbare Bild mit Erdfarben. In der Mitte dieser Leinwand malte er noch mit Ölfarben die Silhouette seiner Heimatgemeinde, drumherum setzte er aus vielen verschiedenen Erdtönen Impressionen aus Heddesheim.

Seine oft symbolisch wirkenden Motive werden nach wie vor zum Teil auch mit Ölfarben gemalt. Nie aber färbt er die Bodenkruke: „Ich versuche, die Erde so zu lassen, wie sie ist.“ Sammeln bleibt die einzige Möglichkeit, die derzeit 30 Nuancen umfassende Erdpalette noch zu erweitern. Kein Wunder, dass sich Gerstner für den bevorstehenden Toskana-Urlaub schon mit einigen leeren Gefäßen gewappnet hat.

• Die Bilder von Bernd Gerstner sind noch bis Ende September im Viernheimer Café Bistro „Drehscheibe“ (Ketteler Straße 3c) zu sehen.



Er macht aus Erde Farbe: Der Heddesheimer Bernd Gerstner zeigt seine ungewöhnlichen Bilder derzeit im Viernheimer Café „Drehscheibe“.  
Bild: Schwetasch